

17. April 2022 | Ostersonntag

Lesung: Apg 10, 34a.37-43

„Gott übersteigt uns unendlich, er ist immer eine Überraschung, und nicht wir bestimmen, unter welchen geschichtlichen Umständen wir auf ihn treffen, denn Zeit und Ort sowie Art und Weise der Begegnung hängen nicht von uns ab. Wer es ganz klar und deutlich haben will, beabsichtigt, die Transzendenz Gottes zu beherrschen. (Papst Franziskus, Gaudete et exultate 41)“ (61)

Wir können uns die Gegenwart nicht ausmalen, weder schönreden noch übertünchen. Sonst gäbe es keine Missbrauchsskandale, die aus mehreren Perspektiven zeigen, wie schwach wir persönlich und die Kirche insgesamt dastehen. Die weltweite Covid-19-Pandemie gäbe es auch nicht und schon gar nicht die damit verbundene allgemeine Ratlosigkeit. Ebenso keinen Krieg zwischen Russland und der Ukraine, keine Konflikte wie beispielsweise in Afghanistan, Burkina Faso, Elfenbeinküste, Guinea, Irak, Jemen, Libyen, Mexiko und Venezuela. Einige Bischöfe gäbe es nicht und einige kirchliche und weltliche Machtpositionen wären anders besetzt.

Entscheidend bleibt, dass die Wirklichkeit keine gewünschte Größe ist, sondern eine reale, deren Gestalt wir nur sehr eingeschränkt beeinflussen können. Zu dieser Realität gehört ein weiterer Aspekt: Gott lebt in dieser konkreten Wirklichkeit, meiner persönlichen, der kirchlichen, jeder gesellschaftlichen, ja in jeder, sei sie vergangen, gegenwärtig oder zukünftig. Und mag uns die Wirklichkeit, die stets auch angenehme und schöne Seiten hat, aufgrund ihrer Hässlichkeit noch so bedrücken oder wütend machen, frustrieren und erschüttern, herunterziehen oder erschrecken; mag diese Wirklichkeit auch noch so groß sein und noch so stark wirken: Deus semper major – Gott ist immer größer, wie es Ignatius von Loyola bekennt. IMMER und ÜBERALL größer als alle und alles andere.

Glauben dürfen wir, dass Transzendenz dort anfängt, wo Gott als der stets Größere im Leben zugelassen wird. Bereit sein, umzukehren, sollen wir. Das bedeutet, auch zu glauben, dass, wie es Alfred Delp ausdrückte, Gott manchmal umgekehrt denkt als ich selbst. Das ist klar und deshalb ist so Vieles nicht klar. Das zu überliefern, ist ein wesentlicher Teil unserer Sendung. Seien wir in diesem Sinne „Synodale Traditionalist:innen“.

[P. Manfred Kollig SSCC, Generalvikar im Erzbistum Berlin \(Synodalversammlung | Forum I\)](#)